

Die Schweizer setzen auf Teamwork

Der Club Suizo will mit dem ehemaligen Hotelier Claudio Bornand einen Neubeginn

Von **Karl Hofer**

In den nicht immer guten alten Zeiten galt Heimweh als „Schweizerkrankheit“. Im 17. Jahrhundert kam der deutsche Arzt Georg Detharding zu der Erkenntnis: „In den von hohen Massiven eingeschlossenen Bergtälern ist die Luft stickig. Steigen die Äpler in die reine Luft des flachen Landes hinunter, können sie diese nicht ertragen, weshalb ihr Körper mit Heimweh reagiert.“

Heute, ein paar Jahrhunderte später, sind wir in medizinischen Dingen besser aufgeklärt. Und da unser Leben extrem mobil geworden ist, gesellte sich in der Zwischenzeit zum Heimweh ein anderer Herz- und Seelenschmerz: das Fernweh. Es kann auch älteren Menschen vehement zusetzen. Tausende von Rentnern aus Mittel- und Nordeuropa, die buchstäblich die Nase voll von der stickigen und im Winter neblig-kalten Luft im flachen und auch im hügeligen Land hatten, wurden in den vergangenen Jahrzehnten von diesem Fernweh infiziert und fanden im Süden temporär oder für immer eine neue Heimat. An der spanischen Levanteküste pflegen sich heute viele dieser Ausgewanderten regelmäßig in Wander-, Skat-, Jass-, Tanz-, Sprach-, Bastel-, Sammler- oder Gourmetclubs zu geselligem Tun.

Auf Mallorca fehlen solche Kontaktmöglichkeiten weitgehend. Zu den wenigen Ausnahmen gehört der Club Suizo Balear, der 1973 von jungen Schweizer Berufsleuten gegründet wurde, die sich in arbeitsrechtlichen Problemen, in der Arbeitsvermittlung

und bei Verhandlungen zu unterstützen versprochen. Das funktionierte jahrelang gut. Doch nach und nach blieb der junge Nachwuchs im Verein aus, weil einerseits der politische Alleingang der Schweiz die Arbeitsmöglichkeiten temporär erschwerte und andererseits gut ausgebildete und an höhere Saläre und bessere Arbeitsbedingungen gewöhnte junge Eidgenossen ihr Brot andernorts suchten und fanden. Es gab damals zahlreiche Mitglieder, die den Club liquidieren wollten. Als Retter sprangen Schweizer Pensionierte in die Lücke, die wie jene aus Deutschland und England die Insel als Altersrefugium entdeckt hatten. Von den heute 170 Mitgliedern im Club sind denn auch die meisten im Rentenalter.

Lauch und Wurst

Erstaunen mag die kleine Mitgliederzahl. Denn immerhin sind beim Schweizer Konsulat in Barcelona etwa 1.800 auf den Balearen lebende Schweizer Residenten registriert, zu denen Hunderte von nur zeitweise auf der Insel lebende Eidgenossen kommen. Dazu sagt der langjährige frühere Präsident Remi Schmid: „Primär hängt es mit einem ausgeprägten Charakterzug des Normalschweizers zusammen: Wenn man andere nicht nötig hat, schottet man sich gerne ab und bleibt für sich.“

So war der vergangene Samstag (10.4.) für den Club ein Schicksalstag: Es galt, ein neues Präsidium zu wählen und die Weichen für die Zukunft zu stellen. Für den schwer erkrankten Ruedi Häusermann wurde einstimmig Claudio Bornand gewählt, der vor seiner Pensionierung



■ Frisch gewählt: Präsident Claudio Bornand (Mitte) mit Vize Werner Beinowitsch und Sekretär Christian E. Stehlin. FOTO: KARL HOFER

37 Jahre lang als Hoteldirektor im Amt war und gegen Schluss seiner Karriere die Ehre erlebte, das von ihm geführte Hotel Nixe Palace in den Rang eines Fünf-Sterne-Hauses aufsteigen zu sehen.

Bornand will mit dem „patriarchalisch-väterlichen Stil“ seines Vorgängers aufräumen, den er etwas spitz als Ein-Mann-Show bezeichnete. Zusammen mit der neuen Führungsmannschaft möchte er stärker Arbeit im Team leisten. Auf das Programm angesprochen, umriss er kurz: „Unseren Mitgliedern bietet der Club Kontaktmöglichkeiten, gesellige Zusammenkünfte, leichte Wanderungen, Besichtigungen und das eingebürgerte Jass- und Pétanqueturnier. Fixpunkte im Jahresprogramm sind nach wie vor die Generalversammlung, der National-

feiertag sowie das Weihnachtessen. Dort, wo es nötig ist, bietet der Club Suizo selbstverständlich auch Hilfe in schwierigen Lebenssituationen.“

Auf der Generalversammlung in Inca zeichneten sich engere Kontakte zu den rund 50 in einer eigenen Vereinigung zusammengeschlossenen Französisch sprechenden Schweizern auf der Insel ab. Die Welschschweizer pflegen im Frühling in Algaida ihr Nationalspeise *Papet vaudois* zu kochen und sich die Würste dafür aus der Heimat anliefern lassen. Eigentlich wäre es einen Versuch wert, Deutsch- und Welschschweizer zu einem gemeinsamen Wurst- und Lauchmahl zusammenzubringen. Es könnte einiges zum Näherrücken über die Sprachgrenze hinweg beitragen.